



caritas

im Erftkreis

Die Zeitung für Mitarbeiter und Ehrenamtliche

im erftkreis

Der Wilde Westen liegt in Paffendorf

Dankesfest für harte Arbeit mit vielen Ehrungen

Pfeile schossen durch die Luft, die Hufe flogen und „Welcome to Castle Paffendorf“ schallte es aus der Lautsprecheranlage. Im Hintergrund waschechter Countrysound. Eine Person in engen Jeans, Karohemd, Halstuch und Cowboyhut übernahm nach der knalligen Begrüßung durch Monika Lerchl von der MAV die Zügel. Gabriele Amendt begrüßte in dieser Montur ebenso stilecht ausgestaffierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Seniorenheime St. Martinus und Stiftung Hambloch.



Einige Cowgirls schwangen das Tanzbein, angeleitet von einer Squaredance-Gruppe.

Nicht Karneval, sondern ein Dankesfest für die oft harte Arbeit sollte es sein. Allerdings scherzte die Leiterin der beiden Altenheime: „So gut, wie Sie aussehen, kann die Arbeit bei der

Caritas nicht schaden.“ Damit sprach sie insbesondere elf Mitarbeiterinnen an, die an diesem Abend für ihren schon lange Jahre währenden Dienst geehrt werden sollten.

Ein Fläschchen Wein gab es für die „Zehnjährigen“: Rosi Greuel-Becker, Corina Becker, Margit Weingarten und Monika Ziesmann. Geschenke und eine Urkunde erhielten Margarete Leise, Brigitte Volbeding und Margit Rommerskirchen zum 15. Dienstjubiläum. Zwei Jubilarinnen, Christine

Schubert und Erika Borowczak waren leider erkrankt. Frau Amendt hatte für jede einzelne anerkennende Worte: „Frau Leises Reich ist der Keller; sie

Weiter auf Seite 2

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

am 1. November ist es so weit: Wir erhalten einen neuen Namen. Wir werden dann im Rhein-Erft-Kreis leben und arbeiten.



Manche lächeln verständnislos über diese Änderung, andere ärgern sich über die damit verbundenen Sonderausgaben. Ich freue mich. Ich habe Landrat Werner Stump von Anfang an in dieser Sache unterstützt. Die meisten Mitmenschen, die ich hier (in meinen nun bald zehn Jahren) beiderseits der Erft kennen gelernt habe, fühlen sich als Rheinländer. Der neue Name vermittelt noch mehr Heimatgefühl. Das ist im Zeitalter der Globalisierung wichtiger als früher! Das Wort „Rhein“ verbindet uns in der Region um Köln: mit dem Rhein-Sieg-Kreis und dem Rheinisch-Bergischen-Kreis. Namen sind nicht „Schall und Rauch“, wie das Sprichwort behauptet, sie schaffen Identität und geben oft ein Programm an. Wenn wir am 1.11. nach dem Gottesdienst einen Eimer Rheinwasser in die Erft gießen, schütten wir alle Heiterkeit, Kreativität und Lebensfreude hinzu, die seit Jahrhunderten in guten und in bösen Tagen mit dem Rhein vermischt wird, nicht zuletzt durch den christlichen Glauben der Rheinländer seit mindestens 1700 Jahren! Dass wir unserem Landkreis gerade an Allerheiligen den neuen Namen geben, ist ein Zufall und doch eine Botschaft. Die unzählbaren Heiligen unserer Heimat, die bekannten und die unbekannt, können uns erbitten, dass wir an Rhein und Erft, in unserem Denken, Reden und Handeln fröhliche Christen bleiben oder werden.

Ihr

Gerhard Oewe





Fortsetzung von Seite 1

genießt mein ganzes Vertrauen, auf sie trifft der Satz zu „nicht gut dran, aber immer gut drauf“. Frau Volbeding, Pflegedienstleiterin in St. Martinus, danke ich für ihre Ansprechbarkeit zu jeder Zeit, sie war schon oft mein Rettungsanker; Margit Rommerskirchen ist eine Susi Sausewind, die schnellste Mitarbeiterin im St. Martinus-Haus und eifrig wie eine Biene.“

Dem „Sheriff“ des Verbandes allerdings war es vorbehalten, zwei weitere Damen zu ehren. Kreis Caritasdirektor Arnold Biciste hielt die Laudatio für Regina Deckert und Waltraud Wüstenhagen. Regina Deckert, 1949 in Schönau im Kreis Löbau geboren, steht schon 20 Jahre in kirchlichen Diensten. 1989 fing sie im Kirchhertener Kloster Maria Hilf an, das aufgrund von Nachwuchsmangel schließen musste. Seit der Eröffnung des Seniorenzentrums „Stiftung Hambloch“ 1996 ist sie bei der Caritas tätig. „Sie waren im „Geschenkpaket“ aus dem Altenheim Maria Hilf, mit Leib und Seele Krankenschwester sowie auch Ehefrau und Mutter von zwei Töchtern, die Sie als Nachwuchstalente in die Altenpflege vermittelt haben.“ Mit ihrer „langjährigen Erfahrung aus Klostersnächten“ baute sie den Nachtdienst in Kaster mit



Viel Anerkennung für ihre Arbeit erhielten Waltraud Wüstenhagen (links) und Regina Deckert, die bereits 25 bzw. 20 Jahre im kirchlichen Dienst stehen.

auf, der aber zu ihrem Leidwesen wieder umgestaltet werden musste. Sie hatte ein „Gastspiel“ im Schweizer Bürgerspital Solothurn, wo ihr im Zeugnis bestätigt wurde, dass sie flink, exakt und zuverlässig sei, „was sich bis heute gehalten hat.“ Noch heute ist sie gerne in der Nacht eingesetzt, „aber nicht, um sich zu verstecken, sondern weil Sie dann so richtig in ihrem Element sind.“ Eine weitere Leidenschaft gilt der Ordnung und Sauberkeit im Wohnbereich. Der von Frau Amendt überbrachte Wunsch: „Möge der Name Deckert durch ihre Töchter in der Pflegewelt weitergetragen werden.“

Pflegehelferin Waltraud Wüstenhagen wurden besondere Ehren zuteil. Ihr wurde die silberne Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes aus der Hand des Caritasdirektors verliehen. Stolze 25 Jahre ist die gelernte Industriekauffrau im kirchlichen Dienst und somit „schon fast ein kirchlicher Dinosaurier“. Genau wie Frau Deckert ist sie Jahrgang 1949, genau wie diese wurde sie aus dem Kirchhertener Heim übernommen. Biciste schilderte anerkennend ihr herausragendes Engagement auf den unterschiedlichsten Gebieten: „Sicher bedingt durch ihren Erstberuf leisten Sie in der Stiftung Hambloch Sonderaufgaben in der Organisation und beim Erstellen wichtiger Schrift-

stücke. In der Mitarbeitervertretung sind Sie als Kämpferin für Recht und Gerechtigkeit bekannt. Ihr frohes Wesen aber erleben wir hier im Verband alljährlich beim Karneval, im hauseigenen Karneval sind Sie Sitzungspräsidentin und Festsängerin.“ Die Mutter zweier Söhne, von denen im übrigen einer in ihre Fußstapfen getreten ist, habe außerdem die Gabe, mit ihrem „Mutterwitz“ Spannungen abzubauen und zwischen den Abteilungen zu vermitteln: „Auch wenn Sie es nicht wahrhaben wollen: Ihnen ist es schon oft gelungen, Frieden zu stiften und Brücken zu bauen.“

Tolle Stimmung bei Squaredance und Hufeisenwerfen

Kaum saßen die heftig umjubelten Geehrten wieder auf ihren Stühlen, kam schon umtriebige Saloon-Stimmung auf. Die MAV hatte es sich nicht nehmen lassen, allerlei passende Spielchen zu erdenken: Die Stämme der Schwarzfußindianer traten beim Dart, Hufeisenwerfen und Indianerquiz in Wettstreit mit der Gruppe Dallas und Old Shatterhand. Einige Cowgirls schwangen zu später Stunde das Tanzbein, angeleitet von einer tollen Squaredance-Gruppe. Ein unvergesslicher Abend. ■



Mitarbeiterinnen beim Hufeisenwerfen, eines der Spielchen, die sich die MAV ausgedacht hatte.





„Es geht nur im Team“

Antje Weber leitet zwei Seniorenheime

Vor knapp einem halben Jahr hat Antje Weber, Heimleiterin im Christinapark in Stommeln, zusätzlich im Stahl'schen Stift die Nachfolge für Heimleiter Heinrich Schmitges angetreten. Eine weitere starke Frau beim Caritasverband für den Erftkreis, die sich wie Amtskollegin Gabriele Amendt bereits in der Doppelrolle bewährt hat.

„Ich brauche ein bisschen Stress, das ist für mich lebenswichtig“, bekennt die 41-Jährige. Und fügt pragmatisch hinzu: „Außerdem war es absehbar, dass der Christinapark mit seinen nur 39 Plätzen nicht meine einzige Aufgabe bleiben würde.“ Dabei sei es gerade schwierig, ein kleines Haus wirtschaftlich zu führen. Umso erleichterter war die gelernte Industriekauffrau, dass es der Caritasverband war, der das Haus 2002 übernahm. Der vorherige Träger der 1991 eröffneten Einrichtung, die Refugium GmbH, musste damals Insolvenz anmelden. „Die Caritas steht für mich für Kompetenz, handelt vernünftige Pflegesätze und Pachtverträge aus und übt in erforderlichem Maße Kontrolle aus – hier können sich die Angestellten gut aufgehoben fühlen.“

Auf der anderen Seite hätte sie es sich nicht träumen lassen, einmal zwei Seniorenheime zu leiten. „Man muss sehr gut organisiert sein, aber es hat sich alles schon gut eingespielt“, so Antje Weber. Im Stahl'schen Stift wurde sie auch herzlich aufgenommen. Zu ihrem Werdegang gesteht sie: „Eigentlich war es ein Zufall, dass ich in den Altenpflegebereich gerutscht bin.“ Sie habe diesen Schritt aber nie bereut. Ihre Augen leuchten jedoch, als sie von ihrer vorherigen Tätigkeit im Bundestag erzählt. Hier war sie Mitarbeiterin eines Abgeordneten. „Das hat unheimlich Spaß gemacht.“ Nach Berlin ziehen wollte die Ur-Bonnerin jedoch nicht. Da ergab es sich, dass die Heimverwaltung in Heimerzheim vakant wurde. Dann ging alles ganz schnell: Im April

2002, drei Monate vor Abschluss der Heimleiterausbildung, wurde ihr die Leitung übertragen. Schon als Stellvertreterin hatte sie sehr viel für ihre heutige Tätigkeit gelernt. „Kommunikation ist das A und O; es geht nur miteinander, im Team.“

Die Frage, ob Frauen für die Leitung eines Altenheimes prädestiniert seien, beantwortet sie diplomatisch: „Ich für meinen Teil komme sehr gut mit Frauen aus, kann allgemein gut mit Menschen.“ Frauen gingen meist mit mehr Gefühl an die Arbeit. Doch ihre aus der Sozialarbeit kommenden männlichen Amtskollegen seien ebenso sensibel und kommunikationsstark.

„Ich liebe meine Arbeit“

Für ein Privatleben bleibt der zweifachen Mutter nicht viel Zeit, zumal sie „aus einem inneren Bedürfnis heraus“ ständig Weiterbildungen besucht, zurzeit zur Sozialbetriebswirtin. „Mit meinen inzwischen 17- und 21-jährigen Kindern hatte ich sehr viel Glück“, schildert sie. „Beide sind früh selbständig geworden, so dass ich mich meiner Arbeit nach einigen Teilzeitjahren wieder voll widmen konnte; hätte es Probleme gegeben, hätte ich auf eine Karriere verzichtet.“ Ein schlechtes Gewissen habe sie trotzdem manchmal. Doch der Umgang mit Menschen, Bewohnern wie Mitarbeitern, füllt sie voll und ganz aus. „Wenn ich morgens zur Arbeit gehe, dann freue ich mich einfach darauf, ich liebe meine Arbeit.“ Der direkte Kontakt ist ihr wichtig; für Mitarbeitersorgen hat sie immer ein offenes Ohr. Eine reine Büro­tätigkeit hätte der quirligen, gleichzeitig in sich ruhenden Frau nicht gelegen. Zu neuen Anforderungen in der Altenpflege bezieht die zur Qualitätsbeauftragten ausgebildete Heimleiterin klar Stellung: „Wir müssen uns immer weiterentwickeln, auch wenn es oft schwierig ist, diese Dinge mit dem bestehenden Personalschlüssel umzusetzen.“ ■

Steckbrief

Antje Weber (41), zwei Kinder, geboren und wohnhaft in Bonn, leitet die Seniorenheime in Stommeln und Fließsteden



Welchen Beruf haben Sie gelernt?
Industriekauffrau und Heimleitung

Was bedeutet Ihre Arbeit für Sie?
Ich liebe sie, es macht Spaß, mit Menschen umzugehen

Haben Sie ein Vorbild?
Nein

Wobei können Sie am besten abschalten?
Beim Fernsehen, Lesen und beim Spaziergehen im Wald

Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?
Rucksackreise durch Asien

Welche Musik hören Sie gerne?
Rock- und Pop-Musik, Klassik

Ihre Hobbys?
Sauna, Musik

Ihr Lieblingsgericht?
Alle Fischgerichte, z.B. Scampis mit Knoblauchsoße

Ihre Lieblingslektüre?
Steven King

Wo sehen Sie Ihre Stärken?
Organisationstalent

Wo liegt Ihr größter Fehler?
Zu wenig Zeit für meine Kinder

Ihre hervorstechendsten Eigenschaften?
Ausgeglichenheit (meistens), humorvoll

Was möchten Sie unbedingt noch erleben/lernen/tun?
Trompete bzw. Saxophon spielen, Rauchen aufhören

Ihr Leitsatz?
Und wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her.



Mittelalter im Stahl'schen Stift

Von Martina Kiy

Ein Sommerfest der besonderen Art feierten die Senioren mit Mitarbeitern und Gästen des Stahl'schen Stifts in Fliesteden. Die HI. Messe, traditionell zu Beginn des Festes, leitete mit der Botschaft „Die Freude des Herzens ist Leben der Menschen“ sanft in den Tag ein.

Mittelalterlich ging es anschließend zu, denn zur „Kurtzweyl“ waren die Spielleute und Gaukler des fahrenden Haufens „Nota Bene“ geladen.

Ein echter Herold, mit dem Mundwerk vorneweg und tausend Ideen der Situationskomik, führte auf Lutherdeutsch durch den Tag und spielte auf Krummhorn und Schalmei. Die Gäste entführte er gemeinsam mit seinen zwei Künstlerkollegen in ferne Zeiten. Die Spielfrau beherrschte vielerlei Instrumente aus dem Mittelalter und wusste sehr wohl mit betörenden Weisen das Publikum zu unterhalten. Auch Gaukler Ulenreich sorgte mit seiner herzerobernden Mimik, Tischzauberei, Jonglage und Wortgewandtheit für eine großartige Unterhaltung und Animation. Riesige Menschentrauben bildeten sich um ihn, nachdem sich herausstellte, dass er „dem Handlesen sehr kundig“ war.

Schreittänze mit den großen Gästen und ein Schweinetanz mit den Kindern motivierten zu gemeinsamer Bewegung und Unterhaltung der Sitzenden. Bei hochsommerlichen Temperaturen zogen die Künstler den ganzen Tag über das gesamte Festgelände und schenkten kleineren und größeren Scharen durch ihre Künste viel Aufmerksamkeit. Auch einzelne Gäste wurden liebevoll bedacht.

Selbstverständlich war auch der MGV-Fliesteden wieder ein begehrter Programmpunkt. Der Kindergarten „Flies-ter Schreihäls“ bot mittelalterliche Spiele an oder schminkte phantasievoll die kleinen Gesichter. Einblicke in mittelalterliche Kunsthandwerke boten der Stand mit Spinnrad, Schafswolle und die Mitmach-Aktion „Filzen“. Getöpferte Kleinigkeiten konnte man ebenso bewundern. Köstliche Speisen aus der



Ein echter Herold entführte die Gäste in ferne Zeiten.

„Küchenmeysterey“, Met, Gerstensaft und andere kulinarische Genüsse verwöhnten den Magen.

Hängende Kräuterbündel mit Erklärungen über ihre Wirkung ließen die Gäste nicht unwissend darüber, dass z.B. das Kräuterlein Rainfarn ins Bett gelegt, „der Flohbisse vorbeugt“.

Dank des fabelhaften Einsatzes der ehrenamtlichen Helferinnen der Dorfgemeinschaft und Mitarbeiter/innen des Hauses, zum Teil mittelalterlich gekleidet, konnte das Fest so wunderschön gelingen. Ein Tag voller Freude des Herzens. ■

Abschied in den Ruhestand



Helga Mika (3.v.l. stehend), seit Januar 1987 im Seniorenzentrum Pulheim tätig, wurde von ihren Kolleginnen in den Ruhestand verabschiedet.

Frau Mika arbeitete als Pflegekraft auf verschiedenen Wohnbereichen, die letzten Jahre auf dem Wohnbereich IV. Die Mutter zweier Kinder, die sie lange Jahre alleine erziehen musste, liebt das Ausrichten von kulinarischen Genüssen und verwöhnte so des öfteren auch Mitarbeiter und Bewohner.





Eine Ära ging zu Ende

Von Antje Weber

Im Stahl'schen Stift ging eine Ära zu Ende und zwar die Ära Heinrich Schmitges. 16 Jahre lang war er Heimleiter, nun wurde er in seinen wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

Die Mitarbeiter – und vor allen Dingen die „Wilde 13“ – ließen es sich nicht nehmen, ihrem Chef, wie sie ihn gerne

die Bewohner von Herrn Schmitges. Auch hier trat die „Wilde 13“ auf, es wurden Geschenke von den Bewohnern und vom Heimbeirat überreicht.

Diese beiden Nachmittage wird Herr Schmitges wohl so schnell nicht vergessen; er bedankte sich mit einer Rose bei jedem seiner Mitarbeiter. Ich, als „Neue“ hier im Haus, bin genauso herzlich aufgenommen worden, wie Herr Schmitges verabschiedet wurde und kann nur sagen: Herr Schmitges, Sie können stolz auf das sein, was Sie in den letzten 16 Jahren hier aufgebaut haben. ■



Ein Ständchen für den scheidenden Heimleiter Heinrich Schmitges.

nennen, eine schöne Abschiedsfeier zu schenken. Geprüft wurde wochenlang, denn es sollte ja ein rauschendes Fest werden. Am 16. Mai war es dann soweit: Nach dem Gottesdienst und den Ansprachen von Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste, Ortsvorsteherin Elisabeth Hülsewig und Pfarrer Schmidt begann die „Zeitreise 15.10.1987 bis 31.03.2003“ nach dem Motto „Wir erinnern uns“: Lieder, Sketche, aber auch Fürbitten wurden in einem zweistündigen Programm zum Besten gegeben. Alle Anwesenden – ehemalige Mitarbeiter, die Dorfgemeinschaft, ehrenamtliche Mitarbeiter, beide Pfarrer von Fliesteden, die Sülzer Stubn Musi's, der Kegelerverein und die Familie Schmitges – fühlten sich sichtlich wohl und hatten offensichtlich viel Spaß. Als dann zum Abschluss das Lied „Time to say good bye“ gesungen wurde, konnte so manch einer seine Tränen nicht verbergen.

Aber damit hatte das Feiern noch kein Ende, am 22. Mai verabschiedeten sich

Namen für die Wohnbereiche

Von Katharina Regenbrecht



Nicht mehr Erdgeschoss, II B oder II A, sondern „Unter den Linden“, „Im Pinienvald“ und „Nussbaumallee“ heißen diese Wohnbereiche seit dem 11. Juni im Anna-Haus. I B, I A und III haben die Namen „Im Olivenhain“, „Im Buchenhain“ und „Kastanienallee“ gewählt.

Im Vorfeld hatten Bewohner/innen, Angehörige und Mitarbeiter/innen Vorschläge aus den Bereichen Städte, Länder und Natur zusammengetragen. Eine Jury entschied eindeutig: Baumnamen sind einfach schön und haben Symbolcharakter. Bei der feierlichen Einweihung überreichte der Heimleiter Joachim Zimmer den Wohnbereichen Straßenschilder, die nun die Eingänge der Wohnbereiche schmücken und den Bewohnerinnen und Bewohnern ein gewisses Heimatgefühl vermitteln. ■

Ausstellung im Anna-Haus

Von Katharina Regenbrecht



Im Mai und Juni stellten Teilnehmerinnen des Kurses Seidenmalerei der VHS Rhein-Erft ihre Arbeiten in der Cafeteria und dem Foyer des Anna-Hauses aus. Die Vernissage besuchten 60 interessierte Gäste und Bewohner/innen des Seniorenzentrums. Bei O-Saft oder Sekt lauschten die Anwesenden den Erklärungen von Frau Elfie Hellmich über die Geschichte der Seidenmalerei und die Vielfalt der Techniken. Frau Hellmich unterrichtet seit 1987 Seidenmalerei an der VHS Rhein-Erft und der VHS Köln. Aber nicht nur zum Anschauen waren die Bilder und Tücher gedacht. Die Teilnehmerinnen des Kurses veranstalteten auch einen Workshop mit Seniorinnen des Anna-Hauses unter dem Motto „Färbetechniken auf Seide“. ■

„Miteinander schaffen wir mehr“

Berater erprobten Vernetzung mit Eltern, Kindern und Schule

Zappelphilipps und Raufbolde, Kinder, die hemmungslos quasseln, ihre Aufgaben nicht machen oder sich nicht konzentrieren können, das ist das tägliche Brot unserer Lehrerinnen und Lehrer. Sie stehen unter Druck, müssen sie doch unter schwierigen Bedingungen ein festes Unterrichtspensum durchführen.

„Manchmal wissen die Lehrkräfte nicht mehr weiter. Sie können keinen vernünftigen Unterricht abhalten, wenn einzelne Kinder ständig ihre volle Aufmerksamkeit binden oder Grenzen austesten“, erläutert Edith Thelen, Leiterin der Erziehungsberatungsstelle in Kerpen-Horrem. „Sie möchten und müssen allen Kindern gerecht werden. Daher ist der erste Gedanke, die Störung abzustellen.“ Die Eltern von Unruhestiftern werden einbestellt, mit dem störenden Verhalten des Kindes



Peter Nagel und Ursula Kösters von der EB Horrem stellten Lehrern und anderen Interessierten die Ergebnisse ihres Modellprojektes vor.

konfrontiert. Werden die Eltern auf eine Erziehungsberatungsstelle verwiesen, bekommen sie die Hauptverantwortung aufgebürdet. Die Schule ist vermeintlich erst mal „aus dem Schneider“. „Hier beginnt leider oft ein Prozess von Schuldzuweisungen“, weiß die Beraterin. Edith Thelen: „Die Lehrer suchen die Ursachen einseitig im Elternhaus, das seine Erziehungsaufgabe nicht gut erledigt. Die Eltern glauben, nur wenig auf den Schulalltag einwirken zu können und halten manchmal die Lehrer für unfähig.“

So könne eine Besserung nicht so schnell wie erwartet, wenn überhaupt herbeigeführt werden. „Alle stehen unter Druck, haben Versagensängste oder sind verärgert und reichen daher gerne den schwarzen Peter weiter.“

Um diesen Kreislauf zu durchbrechen, haben Peter Nagel und Ursula Kösters von der Horremer Beratungsstelle unter wissenschaftlicher Begleitung der Universität Köln ein Modellprojekt zur Vernetzung von Erziehungsberatern, Eltern, Kindern und Schule aufgelegt. Nach zweijähriger Zusammenarbeit mit acht Kerpener Grundschulen präsentierten die Berater im Juli im Beisein von Lehrern, Schulleitern und Stadtkämmerer überraschende Ergeb-

nisse. Alle Beteiligten urteilten, dass das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler sich entspannt habe und insgesamt eine bessere Beteiligung und Leistung zu beobachten war.

Miteinander reden

Kernstück des Projektes ist die Erkenntnis aus der human-ökologischen Pädagogik, dass bei zwischenmenschlichen Problemen alle in einem Boot sitzen. Die Überzeugung dahinter: Jeder kann und sollte etwas zur Lösung des Problems beitragen. Logische Folge daraus war eine Änderung des Beratungs-„Settings“: „Anstatt übereinander redeten wir miteinander und das nicht in der Beratungsstelle, sondern vor Ort, in der Schule“, beschrieb der Kinder- und Jugendpsychotherapeut Peter Nagel das veränderte Vorgehen. Neu war vor allem die starke Einbindung der Schule. 14 Lehrerinnen waren an dem Projekt beteiligt. Gearbeitet wurde jeweils ein Jahr mit 15 Kindern, die entweder aggressives, gehemmtes oder aufmerksamkeitsgestörtes Verhalten an den Tag legten.

Das Ergebnis aus Sicht von Prof. Dr. Gerd Mertens von der Philosophischen Fakultät der Uni Köln: „Es entsteht ein

Impressum

Caritas im Erftkreis

8. Jahrgang
Die Zeitung für Mitarbeiter
und Ehrenamtliche.
Auflage: 3800

Herausgeber

Caritasverband für den Erftkreis
Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth
www.caritas-erftkreis.de
e-mail: info@caritas-erftkreis.de

Verantwortlich

Arnold Biciste

Redaktion

Barbara Albers
Tel.: (0 22 33) 79 90 83
e-mail: albers@caritas-erftkreis.de

Produktion & Layout

MEDIENBÜRO
Junggeburth
Hauptstraße 110, 50126 Bergheim
Tel.: (02271) 767623
e-mail: Medienbuero.JSZ@t-online.de

Druck: Borowsky&Co in Frechen
Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe: 31. Oktober 2003

angstfreier Raum, der von gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist.“ Die Reibungsverluste in der Kommunikation ließen sich auf diese Weise reduzieren. „Im Gegensatz zu Schuldzuweisungen machen offene Gespräche kreativer in der Suche nach Lösungen“, fügte Mertens hinzu. „Ich fühle mich nicht mehr so hilflos gegenüber aggressiven und störenden Kindern, seitdem ich mehr über ihre Beweggründe und ihre eigenen Bemühungen weiß“, schildert eine Lehrerin die bei sich selbst festgestellte Veränderung nach den monatlichen Treffen. Schließlich ist deren Ergebnis eine konkrete Zielvereinbarung zwischen Lehrerin und Kind. „Das unordentliche Kind will seine Blätter abheften und ich honoriere das Bemühen; das stille Kind will sich öfter melden und ich lobe es besonders; das hyperaktive Kind versucht, länger als sonst stillzusitzen, und ich schimpfe nicht gleich, wenn es doch einmal in der Klasse herumgeht. Ich kann viel ruhiger bleiben, seit ich weiß, dass das Kind mich nicht ärgern will, sondern gar nicht anders kann.“ Oder Mutter und Kind vereinbaren: Ich mische mich nicht in deine Hausaufgaben ein und du machst die Aufgaben selbständig und regelmäßig.“ Zur Rückkopplung für eingehaltene Abmachungen gibt es „Smilies“, die in einem eigens entwickelten Beobachtungsbogen eingetragen werden. Nicht nur das „schwierige“ Kind wird hierbei „bewertet“, sondern auch Lehrer und Eltern. Der Berater fungiert hierbei als Vermittler.

Erfolge bei Lehrern und Kindern

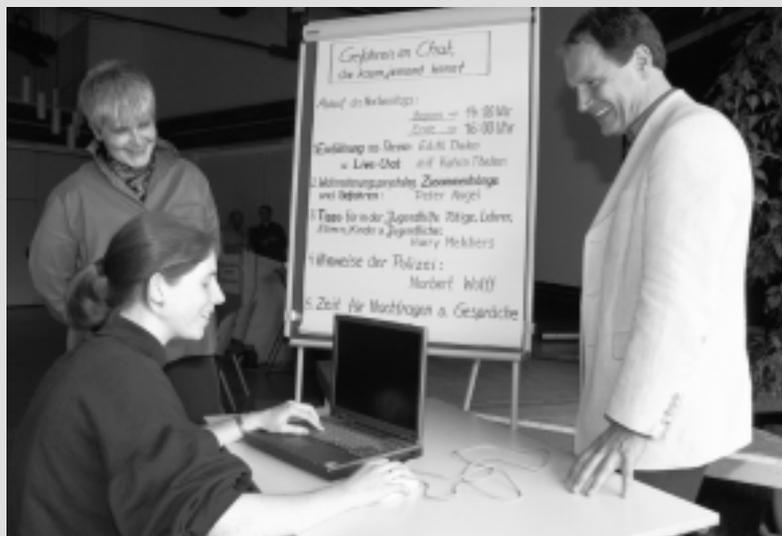
„Es geschehen freilich keine Wunder, aber der Zeitaufwand ist tatsächlich erheblich geringer, als wenn wir nur mit den Eltern und den Kindern einzeln in der Beratungsstelle arbeiten würden“, betont Ursula Kösters. Bei hyperaktiven Kindern sei das Verfahren nicht so effektiv wie bei den anderen Auffälligkeiten. Andere therapeutische Maßnahmen seien erforderlich. „Es kann nicht darum gehen, einfach Symptome abzustellen. Wir müssen lernen, mit Störungen umzugehen und das Kind zunächst so akzeptieren, wie es ist. Das nimmt schon viel Stress auf allen

Seiten weg.“ Werde weniger mit dem Kind geschimpft, erfahre es mit der Zeit auch mehr Akzeptanz bei den anderen Kindern. So meint auch eine Lehrerin: „Eigentlich hatte ich mir mehr von dem Projekt erhofft, nämlich, dass sich das störende Verhalten ganz abstellen ließe. Ich musste die Idee fallen lassen, ich könnte alles kontrollieren und die Kinder in den Griff bekommen.“ Trotzdem habe es sich gelohnt, die Zeit für

die Gespräche zu investieren: „Es war eine große Entlastung für mich zu erfahren, dass auch ich nicht perfekt sein muss und nicht alles verändern kann.“

Für die EB steht jedenfalls nach den ermutigenden Ergebnissen fest: Die vernetzte Arbeit soll als zweiter Zugang zur Beratungsstelle beibehalten werden. Kleine Schritte auf einem langen Weg können so beschritten werden. ■

Gefahren im Chat



Auf großes Interesse stieß eine Präsentation der Erziehungsberatungsstelle Kerpen-Horrem zu Gefahren, die Kindern und Jugendlichen aus dem Internet, speziell den Chatraum genannten Treffpunkten drohen (wir berichteten ausführlich über die Präventionskampagne in der Ausgabe 1/2003). Im Anschluss an eine Veranstaltung für Multiplikatoren, die im Mai im Soziokulturellen Zentrum in Horrem stattfand, nahmen Zeitungen und Radio sich des brisanten Themas „Gefahren im Chat“ abermals an.

Die Teilnehmer staunten bei der Livedemonstration durch die Leiterin der EB, Edith Thelen, in einem Schüler-Chatraum nicht schlecht, als dem vermeintlichen Mädchen sehr schnell ein Gesprächspartner mit einer einschlägigen Anrede antwortete. Den Beratern war ein konkreter Fall von sexuellem Missbrauch eines 14-jährigen Mädchens durch einen Mann bekannt geworden, der sich im Chat verstellte und so ihr Vertrauen gewonnen hatte. So war es zu der gefährlichen Verabredung gekommen, die für die Kripo Köln keinen Einzelfall mehr darstellt und mit Missbrauch oder Vergewaltigung enden kann.

Die EB Horrem leistet daher auch weitere Aufklärung für Eltern und jugendliche Nutzer an Schulen und in Jugendzentren. Der Verein „Wir helfen“ des Kölner Stadtanzeigers hat für ein breit angelegtes Projekt Spendengelder bereitgestellt.

Bei der Präventionsveranstaltung im Mai gab es Tipps für sicheres Chatten. Diese und weitere Infos können auf der Homepage der EB www.beratung-in-kerpen.de nachgelesen werden.

Jürgen Rüttgers besuchte Anna-Haus

CDU-Landeschef informierte sich über die Ausbildungssituation in der Altenpflege

„Wird hier ein Film gedreht?“ Die Bewohnerinnen und Bewohner im Caritas-Seniorenzentrum Anna-Haus waren ganz aus dem Häuschen. Fotografen und ein Kamerateam des WDR gaben sich am 11. September die Klinke in die Hand. CDU-Landeschef Jürgen Rüttgers war an diesem Vormittag zu Besuch im Anna-Haus, um sich über die Ausbildungssituation in der Altenpflege zu informieren. Hier und da hatte er auch Zeit für einen Plausch mit Bewohnern. Es war der Auftakt seiner Rundreise in Sachen Ausbildungsplätzen mit 34 Stationen.

Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste hatte ihn auf die alarmierende Situation im Erftkreis aufmerksam gemacht. „In unseren acht Altenheimen haben wir ständig frei werdende Stellen zu besetzen. Wir suchen händeringend nach Fachkräften, zumal wir im kommenden Jahr ein neues Haus eröffnen wollen. Wenn jetzt das Arbeitsamt seine Förderung für die Umschulung zum Altenpfleger steicht, droht uns der Pflege-notstand.“

Finanzierung der Altenpfleger-Ausbildung gefährdet

Dabei könnte der Caritasverband selber jährlich 25 examinierte Altenpfleger ausbilden. Hierfür unterhält der Wohlfahrtsverband ein staatlich anerkanntes Fachseminar. In der Hürther Altenpflegeschule lernen bisher je zur Hälfte jugendliche Azubis und Umschüler. Das Land zahlt die Ausbildung für die Azubis, das Arbeitsamt für die Umschüler. Der nächste dreijährige Lehrgang sollte eigentlich im kommenden Februar beginnen. Biciste klagt: „Die Finanzierung steht jetzt in den Sternen. Wenn die Umschüler wegbleiben, wird die Klasse zu klein. Dann zahlt auch das Land nicht. So können wir doch



Eine Altenheimbewohnerin freut sich über den Plausch mit dem hohen Besuch. Ein Kamerateam vom WDR 3 fängt die Begegnung von Jürgen Rüttgers mit der alten Dame ein.

keine verbindlichen Ausbildungsverträge mit den Azubis abschließen.“

Werner Marquis, Sprecher des Landesarbeitsamtes, verweist auf die Hartz-Reform und mehrere „arbeitsmarktpolitische Maßnahmen“, die aus einem Topf finanziert werden müssten. Im Klartext: Es soll angesichts leerer Kassen an den Umschulungen gespart werden. In NRW wird es 2004 allein 500 Umschüler weniger geben.

Für Jürgen Rüttgers ist es angesichts der „demographischen Herausforderungen und der Lehrstellenkatastrophe“ völlig unverständlich, dass auch die Landesregierung die Ausbildungsmittel „systematisch zu Beginn des Haushaltsjahres herunterfährt und nach Protesten wieder hochfährt“. Das führe zu unerträglicher Planungsunsicherheit. „Dabei brauchen wir in Zukunft immer mehr qualifizierte Altenpfleger.“ Auch Caritasdirektor Biciste sieht hier das Land als zweite Säule im dualen Ausbildungssystem in der Pflicht und fordert mehr Geld für die

Ausbildung. Die Nachfrage nach Plätzen ist ihm zufolge groß.

Jennifer Schulz, eine von vielen Bewerberinnen um einen Ausbildungsplatz am Altenpflegeseminar, zeigt sich verunsichert: „Ich habe Angst, dass es mit der Ausbildung nicht klappt. Ich meine, die alten Menschen brauchen uns ja auch. Ich kann gar nicht verstehen, dass jetzt alles gekürzt werden soll.“ Zur Zeit ist die 20-Jährige als geringfügig Beschäftigte beim Anna-Haus angestellt und arbeitet in der Teeküche. Ihr Ziel ist jedoch die Betreuung und Pflege alter Menschen.

Im TV-Politikmagazin „Westpol“ von WDR 3 wurde am 21. September auf die Situation in der Pflegeausbildung aufmerksam gemacht. Der Personal-mangel sei allenthalben spürbar. Umso schlimmer, dass man sich nicht um den Nachwuchs kümmere. Das Anna-Haus wurde dennoch als „Vorzeige-Heim der Caritas“ dargestellt, in dem häufig nur noch unter Zeitdruck gearbeitet werden könne. ■

Gehen die Ferienspiele baden?

„Wasser – Quelle des Lebens“ war in diesem Jahr nicht das einzige Thema der Hürther Ferienspiele. Denn der Veranstalter, das städtische Jugendamt, und die Ausführenden, der Caritasverband für den Erftkreis und das Deutsche Rote Kreuz, müssen fürchten, dass die Stadtranderholungen ganz „baden“ gehen.

Ins Schwimmen gerät die Finanzierung durch die Spardebatte. Das Land will seinen Zuschuss abermals kürzen. „Schon in diesem Jahr mussten die Eltern höhere Eigenbeiträge bezahlen“, stöhnt Caritas-Mitarbeiterin Helga Beer. „Das trifft besonders die finanzschwachen Eltern und die alleinerziehenden Mütter, die sich eine Urlaubsreise mit ihren Kindern oft nicht leisten

badbesuchen standen „feuchte Spiele ohne Grenzen“, ein 100-Fragen-Quiz zum Thema Wasser und eine Expedition in „nasse Lebensräume“ auf dem Programm. Jeweils drei jugendliche Betreuer waren täglich für 25 bis 30 kleine „Wassertropfen“ da, um mit ihnen zu spielen, turnen, basteln und sie auf Ausflüge zu begleiten.

Spiele und Informieren

Im Sea-Life Center Dortmund erlebten die Kinder hautnah die Bewohner heimischer Gewässer und des Meeres. Im Wasser-Info-Zentrum im Eifelort Heimbach erfuhren sie auf anschauliche Weise, was man mit Wasser alles machen kann, was ein Fluss ist und wie Wasserwerke funktionieren. Bei Erkundungen der Umgebung entwickelten



Viel Spaß hatten rund 230 Kinder bei den Hürther Ferienspielen, die sich unter dem Thema „Wasser – Quelle des Lebens“ spielerisch und informativ mit dem kostbaren Gut befassen.

können.“ Berufstätige Eltern generell seien auf die Betreuung ihrer Kinder während der langen Ferienzeit angewiesen.

Im positiven Sinne baden gingen in diesem heißen Sommer zunächst einmal 230 Hürther Kinder: Neben Schwimm-

die jungen Naturforscher Ideen, wie Bäche und Teiche als Lebensräume geschützt werden können. Begeistert kehrten die Kids auch von einem Ausflug zur Steinbachtalsperre zurück. Auf dem dortigen Wasserspielplatz tobten sie sich in dem nassen Element richtig aus. ■

Seniorenreisen 2004

Eine Seniorenwoche veranstaltet der Fachbereich Gemeindec Caritas ab Montag, 3. November. Bei Kaffee und Kuchen werden Seniorenreiseangebote der Caritas im Saal in der Hürther Kreisgeschäftsstelle in der Reifferscheidstrasse 2-4 präsentiert. Täglich sind jeweils die Interessenten aus drei Dekanaten eingeladen.

Eine Anmeldung für die einzelnen Veranstaltungen bei den örtlichen Caritas-Beratungsstellen ist erforderlich. Infos bei Helga Beer: 0 22 33/ 79 90 68.

Neuer Caritaspräsident

Der Deutsche Caritasverband hat einen neuen Präsidenten: Die Nachfolge von Hellmut Puschmann hat Peter Maria Neher (48) im Mai angetreten. Über seinen Werdegang und die Caritas allgemein können im Internet und unter www.caritas.de weitere Informationen abgerufen werden.

Ausbildung

Der nächste dreijährige Lehrgang in der Altenpflege startet am 1. Februar 2004. Infos: 0 22 33/ 79 90 69.

Nummer des Hausnotrufs

Die Nummer des Hausnotrufdienstes lautet richtig: 0 22 33/ 61 33 80.

Alle sollen mitmachen!

Kampagne: NRW bleib sozial

Angesichts der aktuellen Kürzungen im sozialen Bereich hat die Landes AG der Wohlfahrtsverbände eine als dringenden Appell zu verstehende Kampagne aufgelegt: Mit „NRW bleib sozial“-Postern und verschiedenen auffälligen Postkartenmotiven wie „Soziale Klimakatastrophe“, „Pleitewelle“ und „Soziale Einbrüche“ wollen die Verbände auf die Folgen aufmerksam machen. Einzelschicksale, Einstellung von einzelnen Diensten oder gar Schließung ganzer Einrichtungen sollen die Konsequenzen greifbar machen. Alle sind aufgefordert, Beispiele zu liefern, damit diese medienwirksam verbreitet werden können. Ein „Report“-Formular erhalten die Leser bei Frau Albers, 0 22 33/ 79 90 83.

Goldenes Ehrenzeichen für Anneliese Haag

Zwei Beratungsstellenleiterinnen in den Ruhestand verabschiedet

„Oft sah es für unsere Arbeit traurig aus, aber wir haben immer Wege gefunden, damit es weitergehen konnte“, blickte Anneliese Haag auf ihre 33-jährige Dienstzeit in der Caritas-Beratungsstelle Brühl zurück und sprach dabei Roswitha Schlag aus dem Herzen. Die Ansprechpartnerin in der Pulheimer Caritas-Beratungsstelle wurde am selben Tage nach 16 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Beide kümmerten sich lange Jahre mit den knappen zur Verfügung stehenden Mitteln um Obdachlose, Durchreisende, Arbeitslose, alte Menschen, erschöpfte Mütter mit ihren Kindern und andere Rat- und Hilfesuchende.



„Wir wollen noch viel „Caritasmäßiges“ tun“, versprachen Anneliese Haag (li.) und Roswitha Schlag bei ihrer Verabschiedung.

Anlässlich ihrer offiziellen Verabschiedung verlieh der Deutsche Caritasverband Anneliese Haag das Goldene Ehrenzeichen für das über 30 Jahre währende „hohe Engagement in der Arbeit für Benachteiligte“. Dieses lobte auch Kreischaritasdirektor Arnold Biciste während der gemeinsamen Feier-

stunde für Frau Haag und Frau Schlag im Kreise von Caritas-Mitarbeitern, „Kolleginnen“ kooperierender Einrichtungen sowie Familienangehörigen: „Caritas in Brühl – das war Frau Haag.“ Biciste betonte eine bei der 1942 geborenen Brühlerin ausgeprägte und für die soziale Arbeit wichtige Eigenschaft: „Sie haben ihre schwierige Aufgabe mit Bravour gemeistert und im Umgang mit den unterschiedlichsten Klienten genügend Menschenkenntnis entwickelt, um berechnete Anliegen zu erkennen.“ Ernst und Fröhlichkeit waren bei der gelernten Bürokratin „gut gepaart“. Über die Beratungsarbeit und soziale Einzelfallhilfe hinaus gehört zu den Aufgaben der insgesamt neun beim Caritasverband für den Erftkreis beschäftigten Beraterinnen, Kontakte zu ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen sowie Seelsorgern im Dekanat aufzubauen und Caritastage zu veranstalten, Seniorenreisen des Caritasverbandes zu vermitteln und ausgebrannten Müttern zu helfen, eine Kur zu beantragen. „Nicht selten kämpften Sie beide dank Ihrer Zähigkeit und Ausdauer erfolgreich dafür, dass die Frauen sich doch noch erholen konnten, obwohl die Kranken-

kassen die Maßnahme zunächst abgelehnt hatte“, schilderte Biciste. Noch eine Parallele: Beide sind in ihren Pfarrgemeinden ehrenamtlich aktiv. „Ihre Einsatzfreude kam aus einem tiefen Gottvertrauen heraus, und viele werden Sie vermissen“, betonte er. Frau Haag richtete zudem einen stationären Mittagstisch und eine Altagestagesstätte mit ein. „Nicht zu vergessen Ihr Engagement in der Leitbildpatengruppe des Fachbereichs Gemeindecaritas und in der Mitarbeitervertretung, wo Sie viel für ihre Kollegen getan haben.“ Die Mutter eines Sohnes versprach, sich auch in Zukunft in ihrer Pfarrgemeinde zu engagieren. Sie bedankte sich bei allen Wegbegleitern für die „schöne und hilfreiche Zeit“. Roswitha Schlag, ursprünglich gelernte Bekleidungskauffrau und Mutter zweier Söhne, war nach der Babypause 1986 über Empfehlung zum Caritasverband und in die Pulheimer Einrichtung gekommen. „Ich habe es Frau Zerfowski zu verdanken, dass ich so eine tolle Aufgabe gefunden habe“, berichtete sie. „Die Arbeit war für mich ein Beitrag dazu, dass ich mich befähigt fühle, mit dem Herzen zu sehen und zu hören.“ ■

Bitte notieren

Neue Adresse

Die **Caritasberatungsstelle Hürth** und die **Tumorberatungsstelle** sind ab sofort in der Kreisgeschäftsstelle der Caritas in Hürth-Hermülheim, Reifferscheidstr. 2-4, in Raum 222 bzw. im UG untergebracht.

Die neuen Rufnummern lauten: 0 22 33/ 79 90 67 (CBS) und 79 90 75.

Dorothea Böcker hat die Leitung der CBS Wesseling übernommen.

Ursula Högner leitet nun die CBS Brühl.

Irene Schüller ist zur CBS Pulheim gewechselt.

Goldene Ehrennadel

für Christel Schliebeck

Die goldene Ehrennadel ist die höchste Auszeichnung, die die Caritas einem Normalsterblichen verleiht, und genau dies edle Stück hat Arnold Biciste im Gepäck, als er am 22. September zu einer Feierstunde im St. Martinus-Haus in Elsdorf-Niederrembt eintrifft.

„Das ist für mich heute aufregender als die Visitation des Bischofs!“, stöhnt Christel Schliebeck, und sie weiß, wovon sie spricht: Dreißig Jahre ist sie nun schon in kirchlichen Diensten und hat auch an Visitationen einige erlebt. Zunächst arbeitete sie als Näherin und Wäscheversorgerin im Kloster Maria Hilf in Kirchherten, wo sie bald zuständig war für sämtliche Kleidung, Wäsche und Gardinen. Aus dieser Zeit wird von einer Visitation Kardinal Meissners berichtet, der höchste Aufregung und rege Putztätigkeit im Kloster vorangegangen war. Damals zeigte sich der hohe Gast außergewöhnlich wohlge-



Packt ihre Arbeit mit Elan und Liebe zu den Menschen an und wird deshalb von allen geliebt: Christel Schliebeck. Rechts im Bild Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste.

launt und Ursache soll allein die strahlende Sauberkeit und Reinlichkeit des Hauses und besonders der Gardinen gewesen sein.

Wir gratulieren ganz herzlich

Zum 30-jährigen Dienstjubiläum:

Christine Schliebeck (St. Martinus).

Zum 20-jährigen Dienstjubiläum:

Regina Deckert (Stiftung Hambloch).

Zum 15-jährigen Dienstjubiläum:

Margarete Leise (St. Martinus), Ulrike Wirtz (EB Lechenich), Inge Atrops (CPS Bedburg), Helmut Schmidt (Kreisgeschäftsstelle), Francis Vattakuzhiyil (SZ Pulheim).

Zum 10-jährigen Dienstjubiläum:

Christine Schubert (Stiftung Hambloch), Christoph Polke (EB Lechenich), Thorsten Halbe, Irene Leder (beide SZ Pulheim), Michael Kreis (CPS Brühl), Henrike Christoffels (HPT Elsdorf), Iveta Kunay (Kreisgeschäftsstelle), Sandra Severing (KIGA Pulheim), Sabine Görgens (OT Pulheim).

In den wohlverdienten Ruhestand verabschieden wir:

Roswitha Schlag, Leiterin der CBS Pulheim, nach 16 Jahren bei der Caritas. Reinhardt Hosang ging bereits im Februar nach zwölf Jahren im St. Josef-Haus in den Ruhestand.

In die Ruhephase der Altersteilzeit ging Anneliese Haag von der CBS Brühl.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus Anlass ihres Dienstjubiläums versehentlich nicht genannt wurden, wird hiermit recht herzlich gratuliert.

Jubiläen
vom
1.7. bis
30.09.2003

Arnold Biciste weiß noch andere Geschichten über das heute aufgelöste Kloster zu berichten, von strengen Oberinnen mit Argusaugen etwa und Hochprozentigem an Karnevalstagen. Vor sieben Jahren, als das Kloster aufgelöst wurde, wechselte Christel Schliebeck in das Alten- und Pflegeheim St. Martinus nach Niederrembt und damit zur Caritas. Hier hat sie sich stetig nach oben gearbeitet und ist heute als Koordinatorin der Hauswirtschaft ein guter Geist des Hauses. Sie überwacht und koordiniert die Wäsche und alle Putztätigkeiten. Obwohl das Haus in Niederrembt nicht gerade pflegeleicht ist, geht sie ihrer Arbeit mit Elan und mit Liebe zu den Menschen darin nach. Das ein oder andere kleine Präsent eines Heimbewohners zu ihrem Ehrentag unterstreicht das. Das ihr gelegentlich stürmische Übergriffe nachgesagt werden, tut dem keinen Abbruch. „Kurze Gewitter reinigen die Luft!“ lacht Gabriele Amendt, die Heimleiterin. Auch privat ist Christel Schliebeck ein Tatmensch: Erst kürzlich fuhr sie wie jedes Jahr zur Weinlese nach Rheinhessen, nicht zum Weintrinken,

sondern um tüchtig mit anzupacken. Da ist es für sie wie ein Geschenk, als zufällig mitten in ihrer Jubiläumsfeier die neuen Wäscheverteilungswagen geliefert und von verschmitzt lächelnden Hausmeister hereingefahren werden, mitten unter die Gäste. Christel Schliebeck strahlt: „Die alten Wagen hatten lauter kaputte Rollen, damit konnte man gar nicht mehr so schnell fahren...“ ■

Kurzmeldungen

Ruhestand nach 29 Jahren

Barbara Dresen wurde in der Ausgabe 2/2003 in den Ruhestand verabschiedet. Hierbei wurde übersehen, dass sie nicht nur 15 Jahre im Stahl'schen Stift tätig war, sondern insgesamt 29 Jahre im kirchlichen Dienst gestanden hat. Das Versehen bitten wir ausdrücklich zu entschuldigen.

Sonja Bührer ist das neue Gesicht in der Personalabteilung. Dort hat sie am 1. September angefangen, nachdem Jörg Faselow ausgeschieden war. ■

„Behinderte Kinder benötigen adäquate Betreuung“

Die HPT in Elsdorf gab sich zum 25. Jubiläum den Namen „St. Egilhard“



Die Erzieherinnen hatten zum Festtag liebevoll ein Stück mit den Kindern einstudiert.

„Es ist so schön, ein Querk zu sein“, so heißt das Stück, das die Kinder von der Heilpädagogischen Tagesstätte in Elsdorf beim Sommerfest anlässlich des 25. Jubiläums ihrer Einrichtung sehr überzeugend vortrugen. Es handelt von einem kleinen Wesen, das sich nach mehreren erfolglosen Versuchen, wie andere zu sein, so akzeptieren lernt, wie es ist.

Hierbei helfen den 16 Kindern mit Entwicklungsverzögerungen, Wahrnehmungsstörungen und teilweise Mehrfachbehinderungen in der Heilpädagogischen Tagesstätte sechs Mitarbeiterinnen mit spezieller pädagogischer Ausbildung. Die Kinder werden in zwei Kleingruppen betreut und können so besonders gefördert werden. Zusätzlich therapiert eine Logopädin Sprachschwierigkeiten und eine Motopädin trainiert Bewegungsabläufe mit den Kindern. Einrichtungsleiter Theo Iven betonte in einem Rückblick auf die Entwicklung der Tagesstätte, dass deren Daseinsberechtigung auch in Zukunft bestehe: „Es wird Fachleuten zufolge in Zukunft eher mehr Kinder geben, die den schützenden und überschaubaren

Rahmen für ihre Förderung benötigen, auch trotz bestehender integrativer Angebote.“

Die Warteliste spricht da Bände: 37 Kinder warten auf einen Platz. Im Erftkreis gibt es jedoch nur zwei weitere heilpädagogische Einrichtungen. Wie Iven berichtete, hatte es im April 1978 in Bergheim-Thorr mit einem eingruppigen „Sonderkindergarten für geistig behinderte Kinder“ angefangen. „Schnell wurde deutlich, wie hoch der Förderbedarf für behinderte Kinder im Erftkreis war, denn schon wenige Monate später wurde eine zweite Gruppe eingerichtet.“ 1988 gründete sich der Förderverein „Kinderbrücke“, der bei dem Fest somit sein 15-jähriges Bestehen feiern konnte. 1989 zog die inzwischen Heilpädagogische Tagesstätte genannte Einrichtung nach Elsdorf um, wo 1994 das große Außengelände eingeweiht wurde.

Dem Engagement der „Kinderbrücke“ verdanken die Kinder einen „Snoezel-Raum“, in dem sie sich bei leiser Musik und schönen Lichteffekten entspannen können. Auch das „Querk-Projekt“ wurde aus den Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanziert. Zum Festtag spen-

dierte der Förderverein zudem ein neues Spielgerät – eine Holzlok – die nach seiner Enthüllung gleich begeistert in Beschlag genommen wurde. Außerdem konnten die Kinder sich bei einer Zaubervorführung und in einem Sinnes-Parcours vergnügen.

Doch es gab noch einen Grund zum Feiern: die Namensgebung für die HPT. Pfarrer Kalina freute sich: „Schön, dass ihr euch einen Namen geben wollt, schön auch, dass es nicht Pumuckl, sondern ein Heiliger ist.“ Nach einem Wortgottesdienst wurde nämlich St. Egilhard feierlich zum Patron ernannt, wird doch vermutet, dass auch der Name der Gemeinde Elsdorf auf einen Abt diesen Namens zurückgeht, der hier bei einem Normannenangriff um 881 umgekommen ist.

Theo Iven dankte zum Abschluss den ehemaligen und derzeitigen MitarbeiterInnen für ihr „Herzblut“, mit dem sie die Einrichtung aufgebaut haben, Frau Schwister als Vorsitzende des Fördervereins und ehemaliger Leiterin sowie allen Förderern und Kooperationspartnern. ■

